

ckhorst — Bibliothek
asiums Eckhorst) (940031/APE

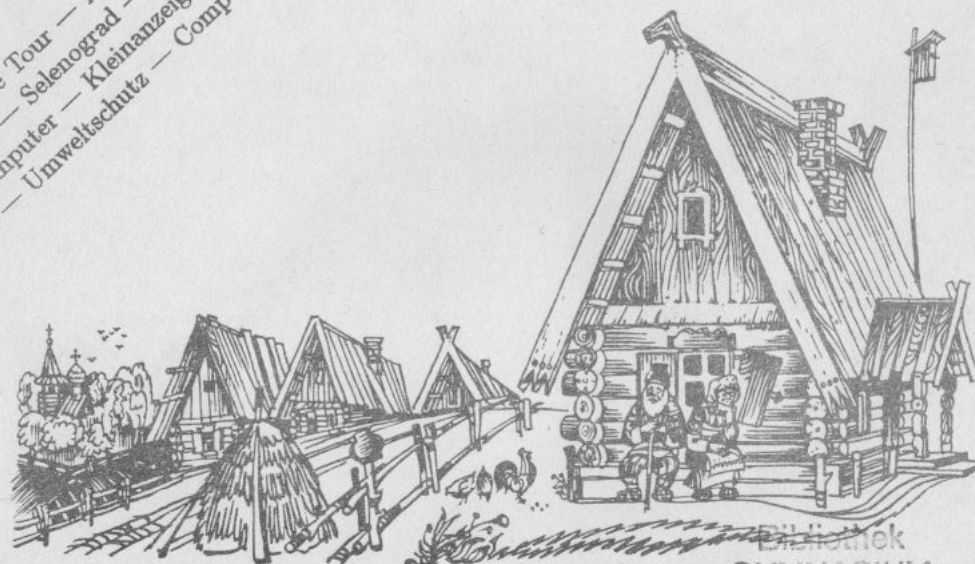
ekz

ECKHORST NOVUS

Nummer 32

18. November 1993

— Tour — Neu im Kollegium —
— Selenograd — Nordische Tour —
— Computer — Kleinanzeigen — Selenograd —
— Umweltschutz — Computer — Kleinanzeigen



940031 APE 2

Bibliothek
GYMNASIUM
- Eckhorst -
2072 Bargteheide

NJUS

Schulzeitung des Gymnasium

ECKHORST

Bargteheide

Gymnasium des Kreises Stormarn

Nr. 32

18. November 1993

Redaktion:

Madelaine Engelhardt, 3. Sem.

Sarah Oberdörffer, 1. Sem.

Johanna Schacht, 1. Sem.

Robert-Silvain Plaul, 10a

Reinhard Heer

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Reinhard Heer

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	2
Computer-AG	2
Ausland/Reisen	
Internationale Jugendbegegnung Bargteheide – Selenograd	3
Nordische Tour	6
Aus dem Schulleben	
Der SEB berichtet	8
Frau Edler	8

In eigener Sache: Zum Thema „Umweltschutz“

Es ist mehrmals darüber geklagt worden, daß achtlos weggeworfene NJUS-Hefte in den Papierkörben, aber auch

an allen unmöglichen Stellen im Schulgebäude liegen.

Der Druck der Hefte kostet selbstverständlich Geld und das Falten der Zettel macht Arbeit; und außerdem gehört alles, was weggeworfen wird in die Papierkörbe. Andererseits soll jeder darauf hingewiesen werden, daß ein neues Heft erschienen ist; und es soll auch jeder eine einfache Möglichkeit bekommen, ein Heft zu erhalten. Ich möchte hier auch die Schüler bitten, ihren Eltern die Gelegenheit zu geben, NJUS zu lesen, wenn Interesse besteht.

Deshalb möchte ich darum bitten, daß nur diejenigen sich ein Heft geben lassen, die es auch wirklich lesen wollen. Außerdem kann man Hefte, die nicht (mehr) benötigt werden, auf den Stapel in der Bibliothek oder am Studienstufenbrett legen. Ich kann dann entsprechend weniger Hefte drucken lassen, das würde Steuergelder sparen. Außerdem haben wir weniger Arbeit beim Falten und unsere Schule sieht schöner aus.

Reinhard Heer

Computer-Arbeitsgemeinschaft für Anfänger

Die beiden Arbeitsgemeinschaften für Anfänger, die keine oder wenig Vorkenntnisse haben, haben jetzt angefangen. Wir wollen dort die wichtigsten Strukturen von COMAL an Beispielen aus dem Bereich der Turtle-Grafik kennenlernen. Der Termin ist mittwochs sechste Stunde für die eine Gruppe und mittwochs siebte Stunde für die andere Gruppe.

Es ist noch etwas Platz für weitere Teilnehmer. Man braucht keinen Computer zu besitzen, um teilnehmen zu können.

Reinhard Heer

Internationale Jugendbegegnung Bargteheide – Selenograd

Vom 3. bis 17. Juli 1993 nahmen 13 Jugendliche aus dem Kreis Stormarn — die meisten darunter vom Gymnasium Eckhorst — an einer deutsch-russischen Jugendbegegnung unter meiner Leitung und in Begleitung von Frau Carstens teil.

Für fünf Teilnehmerinnen bedeutete dies gleichzeitig den direkten Gegenbesuch bei denjenigen Jugendlichen, die sie im Herbst 1992 bei sich als Gast aufgenommen hatten. Damals war eine Gruppe von 13 Selenograder Kunstschülern auf Einladung des gemeinnützigen Vereins „Bargteheider helfen Selenograd e. V.“, in dem ich seit zwei Jahren ehrenamtlich mitarbeite, nach Bargteheide gereist und hatte hier erste Westerafahrungen sammeln können. Die Ausstellung der mitgebrachten Gemälde vom Moskauer Putsch dürfte vielen Besuchern in nachhaltiger Erinnerung geblieben sein.

Was ist bei der Planung eines derartigen Unternehmens — bis auf zwei Polenfahrerinnen war es für alle die erste Konfrontation mit osteuropäischen Verhältnissen — alles zu bedenken? In mehreren Vorbereitungstreffen ergaben sich die folgenden generellen Überlegungen:

1. Die Fahrt an sich

Wir wollten die Eisenbahn statt des Flugzeugs benutzen — nicht nur aus Gründen der Kostenersparnis, sondern insbesondere um das Land in seiner unendlichen Weite im doppelten Sinne „erfahren“ zu können. Bei 36 Stunden Hin-

fahrtzeit wird man notgedrungen gelassener und entspannter.

„Zeit ist Zeit“, sagt der Russe...

2. Die Unterbringung

Da es aufgrund der immer noch miserablen Versorgungslage keiner russischen Familie zugemutet werden kann, für zwei Wochen einen Gast zusätzlich durchzufüttern, entschieden wir uns für eine Mischform: eine Woche wollten wir in einem Moskauer Jugendhotel verbringen, das uns neben Unterbringung und Verpflegung auch ein Besichtigungsprogramm nebst Dolmetscherin anbot, danach sollte jeder in „seiner“ Familie in den Vorort Selenograd umziehen. Da die meisten Selenograder Jugendlichen auch an dem Moskauer Programm teilnehmen durften, waren wir praktisch den ganzen Zeitraum zusammen.

3. Westliches Anspruchsdenken

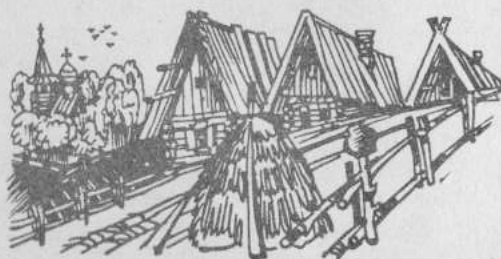
Gerade für die Zeit in der russischen Familie war es wichtig, jegliches Komfortdenken abzulegen, um nicht durch zu hoch gesteckte Erwartungen enttäuscht zu werden. Denn wo materielle Güter mangels Verfügbarkeit keine Rolle spielen, da treten eben andere — vielleicht bedeutendere? — Werte an deren Stelle. Hier halfen uns neben Literatur- und Zeitungsausschnitten vor allem die Erfahrungen, die ich während dreier Hilfskonvois nach Selenograd vor Ort sammeln konnte.

4. Die Programmgestaltung

Das Programm hatten wie gemeinsam mit unserer vorzüglichen Dolmetscherin Natascha Tischkina vorab festgelegt. Daher konnten wir uns auf das durchaus im Sinne einer Studienreise kompakt angelegte Kulturprogramm der Moskau-Woche bereits hier vor der Reise in Referaten vorbereiten. Dabei ahnten wir jedoch nicht, daß uns auch in der eher ruhig geplanten „Familienwoche“ in Selenograd durch eine ebenso perfekte Organisation kaum eine Minute Freizeit bleiben würde. Natascha hatte eben versucht, alle von uns geäußerten Wünsche zu erfüllen...

5. Die Frage der Sicherheit

Gerüchte über Zugüberfälle, Berichte über die Kriminalität auf Moskaus Straßen und nicht zuletzt der unsichere Ausgang des Referendums im April dieses Jahres stellten schließlich streckenweise unsere Fahrt in Frage und trugen dazu bei, auch dem letzten Teilnehmer eindringlich vor Augen zu führen, daß diese Reise in gänzlich anderem Rahmen stattfinden würde als zum Beispiel ein routinemäßig abgewickelter Frankreichaustausch.



Trotz aller Vorbereitungen erschlägt

einen aber doch die Wirklichkeit mit ihren unauslöschlichen und vielfältigen Eindrücken. Das mitgebrachte Fotomaterial reicht bei weitem nicht aus, um alles Sehenswerte festzuhalten: den Kreml mit den Schätzen der Rüstkammer, die Moskauer Metro, die ehemalige Sommerresidenz des Zaren, alte Klosteranlagen wie Sagorsk, die Fußgängerzone Arbat, die vielen (für Russen so wichtigen) Wohnungsmuseen. Dann die Zirkusvorstellung (bei der der russische Leiter in die Manege gebeten wird), der Ballettabend mit der russischen Variante des Aschenputtel-Märchens zur Musik von Prokofjew, und als krönender Abschluß ein sogenannter „Feldzug“, der sich als Wandertag mit Lagerfeuerromantik trotz Regens entpuppt.

Über allem steht die unvergleichliche russische Gastfreundschaft, die allen den Abschied so schwer machte.

Doch was bleibt zurück? Ein Land im Umbruch mit zwar vorhandenen Lebensmitteln in den Läden, aber zu astronomischen Preisen (z. B. kostet eine Dose Ananas auf unsere Einkommen umgerechnet etwa 30,- DM, ein Kilo Fleisch 200,- DM). Die Menschen bieten auf den Straßen in langen Reihen Waren zum Verkauf an, die sie erübrigen können, um sich für das wenige Geld dann anderes zu kaufen, was sie dringender brauchen. Und ohne Beziehungen geht ohnehin nichts mehr, will man nicht grenzenlose Aufschläge zahlen. Ein Land mit völlig unzureichender Logistik. Einem Gefälle zwischen Stadt und Land — wer eine Datscha hat, kann sich selbst noch einigermaßen gut versorgen. Einer politischen Resignation und Ergebnislosigkeit in das Schicksal. Wir können Kontakte knüpfen — helfen muß das Land sich selbst.

Anschließend einige Eindrücke der Teilnehmer, die das erlebte Spannungsfeld illustrieren mögen:

- Eine sehr interessante Reise; aufgefallen ist mir besonders die große Gastfreundschaft der Russen (offenherzige Menschen).

- Besonders beeindruckend war, daß die Menschen so offen und herzlich gegenüber Fremden waren; die Woche in der Familie bleibt unvergesslich.

- Ich habe gute und schlechte Eindrücke in Rußland sammeln können. Die guten überwogen, so daß ich mich schon auf meinen nächsten Besuch freue.

- Die russische Volksmusik ist super!

- Eine schöne Reise, besonders Moskau hat mich beeindruckt.

- Ich habe dieses Land schätzen gelernt. Mitsamt seinen Menschen! Doch man hat viel über Kultur und wenig über die momentane Situation der Menschen in der Gesellschaft erfahren. Das fand ich doch wirklich schade!

- Ich fand es sehr wichtig, die „touristische“ und die „menschliche“ Seite kennenzulernen. Die Zugfahrt werde ich so schnell nicht vergessen, ebenso die Menschen, die sich alle so um uns bemüht haben.

- Die gesamte Reise war schön, besonders die Woche in der Familie. Aber trotzdem viel zu viele Informationen und alles zu schnell und flüchtig.

- Ich fand es sehr schön, wie herzlich man in der Familie aufgenommen wurde. Man wurde nicht wie ein Gast, sondern wie ein Familienmitglied behandelt. Das Land fand ich auch sehr schön und beeindruckend.

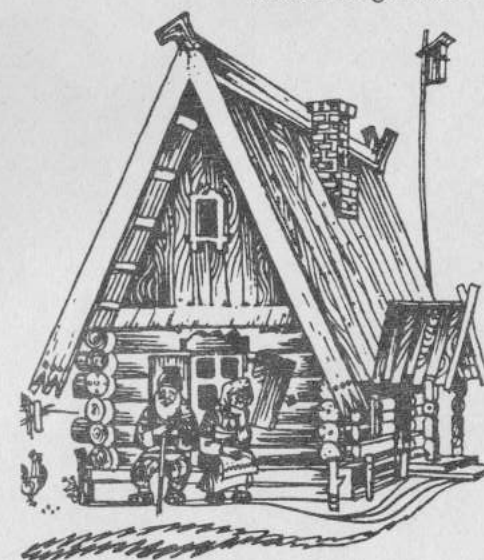
- In Moskau kam ich mir zu „bewacht“ vor und zu abgekapselt von der richtigen Moskauer Bevölkerung.

(Claudia Ahnfeldt, Daniela Baldauf, Cordula Biernoth, Rabea Bruhns, Wiebke Fisch, Maja Kahrau, Meike Pohl, Stefan Pokroppa, Olav Schriever, Ramon Schwill, Eva Steil, Philipp Weiß, Meike von Zweydrorf)

Allen an der aktuellen Entwicklung interessierten sei das Buch „Rußland im Aufruhr“ von Christian Schmidt-Häuer (Piper-Verlag) empfohlen.

Auch die Selenograd-Hilfe geht weiter: Der nächste Konvoi ist für Januar 1994 geplant.

Marion Degenhardt



Nordische Tour

Von Bergen (Norwegen) nach Magdeburg zum Umweltfestival

Am 2. Juli 1993 sind wir (16 Leute) von Hamburg mit dem Zug losgefahren nach Bergen.

Als wir am Abend des 3. Juli endlich am Bahnhof in Bergen ankamen und unsere Fahrräder in Empfang genommen hatten, mußten wir erst 'mal 20 km zum nächsten Campingplatz fahren. Es hat natürlich geregnet!



Unser Begleitfahrzeug, das zwei Tage vorher von Bad Oldesloe losgefahren ist, war leider nicht am Campingplatz. Also hatten wir keine Zelte. Zum Glück hatten einige Privatzelte (die dann in der Nacht abgesoffen sind) mit und der Platzwart hat uns einen Raum zur Verfügung gestellt, wo die restlichen schlafen konnten.

Am nächsten Morgen sind wir früh losgefahren und waren am späten Nachmittag am nächsten Campingplatz. Dort

haben wir uns dann eine Blockhütte gemietet, da wir und unsere Sachen vom ständigen Regen trotz guten Regenschutzes völlig durchgeweicht waren. Das Begleitfahrzeug mit den Lebensmitteln und der Ausrüstung ist zum Glück gegen Mittag zu uns gestoßen. Wir dachten, daß es mit den vielen Lebensmitteln nicht durch den Zoll gekommen ist!

Die nächsten Tage waren ziemlich stressig, da es nur geregnet hat und wir uns die Hardanger Vidda hochkämpfen mußten. Es hat sich aber echt gelohnt, da die Landschaft noch gut erhalten und schön ist. Dort kann man noch aus den Flüssen trinken und man findet überall Blaubeeren und Walderdbeeren.

Das Wetter war allerdings absolut scheiße! Wir dachten (hofften) immer, daß es in Schweden besser würde, leider aber nicht. Es gab nur wenige Tage, an denen es warm genug war, um in den zahllosen Seen zu baden. Es war trotzdem ein Erlebnis, auch wenn wir 80 km im Schnitt am Tag gefahren sind.

Einigen hat es sehr zu schaffen gemacht in Verbindung mit dem Regen, und sie mußten nach Hause fahren, da sie krank wurden.

Das Essen haben wir immer selber gekocht (natürlich Körnerfraß!) und hat mal so — mal so geschmeckt. Jeden Tag sind zwei Teilnehmer im Begleitfahrzeug vorgefahren zum nächsten Campingplatz und haben schon Zelte aufgebaut und Essen gekocht. Jeder durfte mal Küchendienst machen.

Pannen gab es natürlich auch welche, entweder Fahrradpannen oder wir hatten uns verfahren. Einmal, als wir nach Oslo 'reinfahren haben wir uns derart verfahren, daß wir am Ende 130 km gefahren sind. Danach waren wir richtig fertig und Jörn durfte nie wieder Kartenführer sein!

Wir sind aber alle (etwa 18 Leute, da einige noch dazu gestoßen sind oder wieder kurze Zeit mitfahren) glücklich in Magdeburg angekommen und planen für nächstes Jahr wieder so eine Tour.

Allerdings wollen wir nicht so viel Fahrrad fahren, sondern mehr die Gegend genießen. Der Nachteil war nämlich, daß wir jeden Tag so und so viele Kilometer fahren mußten, um rechtzeitig in Magdeburg anzukommen, wir standen zum Schluß etwas unter Druck. 1500 km mußten wir schließlich in vier Wochen schaffen.

Wir sind unter dem Motto „Mobil ohne Auto“ gefahren und haben herausgefunden, daß man mit dem Rad viel mehr vom Land hat.

Dorothea Schacht, 0. Sem.



Der SchuElternBeirat berichtet.

Hallo,

Auf der ersten Schulelternbeiratssitzung im Schuljahr 1993/94 am 21.9.93 wurde der Vorstand neu gewählt:

1. Vorsitzende: Annegret Kolditz (Klasse 7a) (für Renate Simon (von 1985 bis 1993 im Schulelternbeirat))

2. Stellvertreter: Harald Knuth (Klasse 5a) (für Waltraut Oberdörffer (von 1986 bis 1993 im Schulelternbeirat))

3. Protokollführerin: Zoza Gierga (12. Jahrgang) (seit sechs Jahren im Schulelternbeirat)

4. Beisitzerin: Sieglinde Melchert-Langer (Klasse 5d) (für Annegret Kolditz (seit 1992 im Schulelternbeirat))

Wir wünschen allen Eltern, Lehrern und Schülern weiterhin gute Zusammenarbeit.

Renate Simon
Waltraut Oberdörffer

Wer brennt ein PROM für mich?
Robert-Silvain Plaul, 10a

Wir sammeln Witze und Rätsel zur
Auflockerung der NJUS.
Klasse 9a

Verschiedenes Zubehör für
Computer C64 bzw. C128 (u. a.
zwei Diskettenlaufwerke im Auftrag
des Kreises) günstig abzugeben.
Reinhard Heer

mein Name ist Kerstin Edler, und ich unterrichte seit dem 25. Oktober in Vertretung von Frau Ahlmann-Eltze an dieser Schule Deutsch und Französisch.

Bevor ich diese Stelle bekommen habe, war ich zwei Jahre lang Referendarin und somit im wesentlichen damit beschäftigt, Stundenentwürfe zu schreiben, Fachleiter und -leiterinnen, Mitreferendare und -referendarinnen von der „Genialität“ meiner Stundenkonzepte zu überzeugen, Schüler und Schülerinnen auf Unterrichtsbesuche vorzubereiten und nebenbei — natürlich immer ausgeschlafen, froh, munter und bis ins Detail vorbereitet — meinen Unterricht zu geben. Den mußten dann die Schüler und Schülerinnen an der Theodor-Heuß-Schule in Pinneberg ertragen.

Was könnte ich noch von mir berichten ...?

Geboren wurde ich 1964 in Rinteln an der Weser (kennt wahrscheinlich sowieso niemand), studiert habe ich einige Jahre später in Göttingen. Nach einem etwas längeren Aufenthalt in Poitiers (schöne Stadt zwischen Paris und Bordeaux) bin ich nach Hamburg gezogen. Dort wohne ich mit Freunden in einer netten Altbauwohnung im Herzen von Sankt Pauli und mit Blick auf den Fernsehturm — falls es mal nicht diesig und neblig ist.

Alles in allem freue ich mich, zumindest für einige Zeit hier sein zu können, und ich hoffe, daß wir gut miteinander auskommen werden.

Kerstin Edler